

das vor dem Altar kniet. So rührend wie heut hat er's noch nie gemacht.¹ Die Weiber greifen nach den Tüchern, und hie und da wird leises Glucksen und Schluchzen vernehmbar.

Jetzt nahm der Geistliche von dem Teller, der auf dem 5 Altar stand, die Trauringe. Da schlug die Braut ihre Augen auf, aber schnell senkte sie die Lider zu² Boden, denn an einem Pfeiler der Kirche lehnte der Fischer Heini. Er sah totenblaß aus, die rechte Hand hielt er in der Tasche seines Wamjes, und seine Lippen bewegten sich leise. 10 Die Braut hörte nicht mehr, was der Pfarrer sprach, sie hörte auch nicht die Glückwünsche der Verwandten und Freunde, die sie nach beendigter Handlung umringten. Wie eine Nachtwandlerin ging sie an der Seite ihres Angetrauten aus der Kirche. 15

Der Zug setzte sich nach dem Hochzeitshaus in Bewegung, das³ war geschmückt mit Laubgewinden, und droben auf dem Giebel stand ein Tannenbäumchen mit flatternden Bändern geziert. Die Musikanten kräftigten sich durch einen guten Schluck für die bevorstehende Mühsal, und bald 20 klangen fröhliche Geigen-⁴ und Pfeifentöne in die sonntägliche Stille hinaus.

Unterdessen eilte Einer⁵ mit schnellen Schritten dem Wald zu.⁶ Im Herzen trug er grimmiges Weh, in der Tasche ein zugeklapptes Schloß. Er nahm seinen Weg nach dem 25 Waldsee. Dort saß er am Ufer stundenlang und hielt das Schloß zaudernd in seiner Faust. Die kleinen, grauen Nach-